

NOTICE ME!
EIN ZWILLINGSDIALOG VON DEUFERT (K) +
PLISCHKE (T)
FRANKFURTER KÜCHE

T: HAMBURG, 13. November 2007

K: Lieber Tanz.

Sollte dieser Brief jemals bei Dir persönlich ankommen,

T: so hoffen wir, dass Du ihn lesen und ihn nicht ungeöffnet an den Absender zurückschicken wirst,

K: auch wenn wir ihn nicht an Deine private Adresse verschicken konnten.

T: Denn leider kennen wir weder Deinen aktuellen Wohnsitz,

K: noch deinen richtigen Namen

T: und wählen deshalb diesen öffentlichen Umweg für unsere Kommunikation.

K: Ein guter Freund hat uns vor kurzem erzählt, dass Du Deine Einsamkeit momentan sogar genießen kannst,

T: weil es Einsamkeit ist, die Dich über Dein Alter und Dein Aussehen hinwegtäuschen kann.

K: Hältst Du Dich im Untergrund auf, damit niemand Dich mehr aus Deiner Heimat vertreiben kann?

T: Lebst Du dort verborgen und im ewigen Zwist mit Deinen nächsten Verwandten?

K: Wie ein ungezogenes Kind, das von allen noch mehr geliebt werden will, leugnest und verachtest Du Deine vielen Geschwister, weil sie die einzigen sind, die Dich auf Dein wahres Alter und Deine eigentliche Gestalt zurückverweisen könnten.

T: Das Spiel um Liebe und Anerkennung, um Reichtum und Macht hat Dich alt und müde gemacht, noch bevor Du angefangen hast, selbst auf beiden Füßen stehen zu können.

K: Was hättest Du uns nicht alles sagen können, wenn Du nur einmal ehrlich gestanden hättest, dass es in Deiner Familie schwieriger war, laufen und sprechen zu lernen, als all die Tricks, die nötig sind, um nur das Spiel nicht als Spiel zu entlarven.

T: Wir wollen Dir aber gar nicht einreden, dass wir Zeugen eines Tricks oder eines Spielbetrugs wurden.

K: Es gibt so viele Geschichten, die zunächst etwas und dann wieder das Gegenteil beweisen.

T: Vermutlich ist Dir deshalb auch so langweilig geworden in den letzten Jahrzehnten.

K: Nein, wir schreiben Dir, damit unser Brief fast schon wie ein Wesen aus Fleisch und Blut bei dir ankommt,

T: Du ihn öffnen und lesen kannst und schon bei den falschen Worten "Lieber Tanz" ahnst, dass es hier um etwas anderes geht.

K: Lassen wir auch für einen Moment das Grübeln darüber, was hätte sein und werden können, wären wir uns vielleicht niemals oder erst in ferner Zukunft begegnet.

T: Wie geht es Dir, Tanz? Lachst Du noch ab und an über die kleinen Alltäglichkeiten und dummen Missgeschicke, die Dir passiert sind.

K: Träumst Du noch immer von Deinen Schwestern, die Dich auf Deiner Couch besuchen kommen, ihre Stöckelschuhe in die Ecke werfen, den Fernseher ausschalten, Dir das Bier aus der Hand nehmen,

T: Dich aus der Diagonale am Blumenbeet vorbei und an den vielen mehr oder weniger möblierten Zimmern mit oder ohne Badewanne entlang führen und Dich zum Tanz auffordern?

K: Aber ehrlich, lieber Tanz, das sind doch nur falsche Träume, atme tief durch, wenn Du aufwachst

T: und lass Dir endlich zum Geburtstag gratulieren.

K: Vergiss nicht, uns eine Postkarte zu schreiben, wenn Du an dem Ort deiner Träume angekommen bist.

T: Wir kommen Dich dann gerne besuchen.

K: Dein Zwilling.

II

T: Tanz, Tanz, Tanz, das klingt wie Akzeptanz, Substanz, Glanz oder Distanz, Kontrollinstanz oder Repräsentanz oder Bausubstanz, Militanz...

K: Nun, mit all Deiner von uns in Deinem Namen erfundenen Geschichte,

T: all Deiner von uns in deinem Namen gesprochenen Sprachlosigkeit,

K: all Deinem von uns in Deinem Namen gezeigtem Ausdruck,

T: all Deinen von uns in deinem Namen gefundenen Projektionsmöglichkeiten,

K: all Deinen von uns in Deinem Namen unternommenen Analysen,

T: all Deinen von uns in Deinem Namen getanen Anstrengungen,

K: all Deinen von uns in Deinem Namen gesetzten Formen, Hierarchien und Normen.

T: All deinem Tun als ob,

K: Deiner als ob Berührung,

T: Deiner als ob Bewegung,

K: Deiner als ob Bedeutung,

T: Deiner als ob Kunst.

K: Mit all Deinen von uns in Deinem Namen verordneten Wiederholungen,

T: all Deinen von uns in Deinem Namen erzählten Witzen,

K: all Deinen von uns in Deinem Namen gesehenen Peinlichkeiten,

T: all Deinem von uns in Deinem Namen erlebten Verschwinden und Auftauchen,

K: all Deinem von uns in Deinem Namen behaupteten Glamour,

T: all Deinen von uns in Deinem Namen getanen Gesten,

K: all Deinem von uns in deinem Namen missbrauchten Rhythmus,

T: und Deiner Dir von uns verordneten Virtuosität,

K: Anorexie,

T: Ordnung

K: Zwang,

T: Disziplinierung

K: Abrichtung

T: Konditionierung

K: Betrug

T: Stereotypen...

K: Stereotypen...

K: Mit all Deiner Stereotypisierung machst Du mich ganz traurig.

III

K: In künstlerischen Zusammenarbeiten prallen oft Überzeugungen und scheinbar unüberwindliche Differenzen aufeinander.

T: Diese werden, je nach Position der Sprecher als Machtinstrument missbraucht und machen Zusammenarbeit oft kontraproduktiv oder sogar unmöglich.

K: Es werden Befindlichkeiten diskutiert, wo eigentlich ein Diskurs entstehen sollte.

T: Der Connaisseur entscheidet den Kurs,

K: was wann

T: wie

K: wozu

T: und wie lange gesagt werden darf.

K: Am Anfang unserer gemeinsamen Arbeit als Künstlerzwilling stand deshalb...

T: ... nicht ohne das Wissen um die schiere Unmöglichkeit der Aufgabe

K: ...im Zwischen von Theorie und Praxis

T: eine Arbeitsweise zu finden,

K die nicht einfach nur gegen die üblichen Methoden opponiert,

T: denn jede Opposition ist eine unausgesprochene Bestätigung,

K: eine Affirmation der Welt der Tatsachen.

T: Kunst kann immer nur

K: als Kunst

T: eine politische Bedeutung bekommen.

K: Aber sie muss sich unweigerlich und ständig

T: der Ordnung des Politikmachens entziehen.

K: Auch wollen wir niemanden zur Partizipation zwingen. Uns geht es darum, in der Kunst eine Arbeitsweise zu finden,

T: die eine ständige Alternative zu gängigen *repräsentativen* Formen, Hierarchien und Normen sein kann.

K: Unsere Faszination für Bewegung als Kunstform,

T: also nicht Tanz als Kunsthandwerk – gut gemacht aber belanglos –,

K: unsere Faszination für Bewegung als Kunst liegt in dem gemeinsam geteilten Risiko des Arbeitsprozesses, das seine Heimat hat

T: im Leben,

K: in der Ansteckung,

T: in der Verschwörung,

K: in der Selbstverschwendung

T: in der Kopfllosigkeit

K: im Anfangen

T: in der Behauptung

K: in der Selbstüberschätzung ...

T: Wir suchen die Verwandtschaft mit Künstlergruppen,

K: die Bewegungen immer auch als Selbstintoxikation mit dem Leben jenseits der etablierten Kunst erfanden.

T: In dieser Entwicklung steht Bewegung

K: für uns

T: persönlich

K: für die Behauptung einer Realität, für eine Provokation im Realen,

T: die sich dem Regime ihrer eigenen Hermetik stellen kann und darf

K: und keine Nachahmung braucht.

T: So als werfe man ständig ein Betttuch in die Welt

K: in der Hoffnung *einmal* ein Gespenst zu treffen

T: Ein Gespenst

K: das in unserer Mitte spukt.

T: Eine ständige Bewegung und *keine* Darstellung oder Spiegelung

K: von Machtverhältnissen und ihrer Regeln für Körper, Raum

T: und Zeit.

K: Kennst Du die Fragen, die sich Christian Wolff und John Cage Anfang der 50er Jahre gestellt haben?

T: Was passiert, wenn ich 32 Fragen stelle?

K: Was ist, wenn ich hier und dann aufhöre zu fragen?

T: Würde das die Dinge klären?

K: Ist Kommunikation Klärung?

T: Was ist Kommunikation?

K: Ist, was mir klar ist, Dir auch klar?

T: Ist Musik nur Klang?

K: Ist ein vorbeifahrender Lastwagen Musik?

T: Was ist musikalischer: ein Lastwagen, der an einer Fabrik vorbeifährt oder der, der an der Musikschule vorbeifährt?

K: Wenn die im Inneren nicht so gut hören können, würde das die Frage verändern?

IV

T: *»Leben heißt Strümpfe stricken aus einer Absicht der Mitmenschen.*

K: *Dabei sind die Gedanken frei, und alle verzauberten Prinzen können in ihren Parks spazieren gehen,*

T: *während die Elfenbeinnadel mit der umgekehrten Spitze wieder und wieder eintaucht.*

K: *Häkelei der Dinge...Abstand...Nichts.»*

T: Arbeit ist für uns Einladung zum selbst verantwortlichen Handeln.

K: Aus einem einzelnen Faden

T: wird etwas Komplexes.

K: Jede Schlaufe immer nur verbunden mit der nächsten Schlaufe, Loch an Loch gereiht.

T: An Stelle einer Repräsentation von Zuständigkeiten

K: tritt eine Konspiration der Teilhabe.

T: Leben heisst Strümpfe stricken behauptet Fernando Pessoa in

K: *»Das Buch der Unruhe«* und zusammen mit ihm behauptet Rosemarie Trockel:

T: *»Leben heisst Strumpfhosen stricken.«*

K: Beide standen für uns Pate, für einen Anspruch, eine Selbstüberschätzung, einen Arbeitsprozess verstanden als *»Häkelei der Dinge ... Abstand ... Nichts.«*

T: Also bieten wir den Gespenstern ein Bettuch an,

K: damit sie sich nicht gleich wieder entfernen.

T: Anstatt sie beim Namen zu rufen, laden wir sie zu uns nach Hause ein.

V

T: Unsere Kompositionsweise,

K: die in den letzten sechs Jahren

T: zusammen mit Fernando Pessoa, John Cage und Rosemarie Trockel entstand,

K: nennen wir (Re)formulieren.

T: Hierfür arbeiten wir mit Notizbüchern,

K: und zwar jeweils genau so vielen, wie es Teilhabende am Arbeitsprozess gibt.

T: Wichtigstes Element ist die ständige Weitergabe und das ständige Reformulieren,

K: Kontextualisieren,

T: Erweitern,

K: Reflektieren,

T: dieser Notizbücher.

K: Es erlaubt ein diszipliniertes Arbeiten in Stille, in dem jede Teilnehmerin ihre Stimme

T: unabhängig von ihrer Lautstärke

K: und Wissensposition einbringen kann.

T: Partizipation entsteht durch konspirative Teilhabe und nicht durch

K: Selbstpositionierung der Teilnehmer.

T: Mit (Re)formulieren benennen wir also einen Arbeitsprozess, der einen Diskurs in Stille, im Schreiben *miteinander* entstehen lassen kann.

K: An die Stelle des einzelnen Arguments, tritt die Instanz der Vielstimmigkeit, ähnlich der des *cadavre exquis*.

T: CADAVRE EXQUIS -

K: Spiel mit gefaltetem Papier, in dem es darum geht, einen Satz oder eine Zeichnung durch mehrere Personen konstruieren zu lassen,

T: ohne dass ein Mitspieler von der jeweils vorhergehenden Mitarbeit Kenntnis erlangen kann.

K: Das klassisch gewordene Beispiel, das dem Spiel seinen Namen gegeben hat,

T: bildet den ersten Teil eines auf diese Weise gewonnenen Satzes:

K: Le cadavre-exquis-boira-le-vin-nouveau

T: (frz. = »Der köstliche-Leichnam-wird-den-neuen-Wein-trinken«).
(André Breton)

K: Im Unterschied zu dieser 1925 erstmals versuchten Methode,

T: verdecken wir das Vorausgehende nicht.

K: Für uns ist es geradezu die Aufforderung, mit den gedanklichen Vorgaben der Anderen selbst ins Weiterdenken zu geraten,

T: Ideen und Vorschläge zu erweitern,

K: Entwürfe zusammenzufassen,

T: einen möglichen nächsten Arbeitsschritt vorzuschlagen:

K: Wesentlich ist es in diesem Prinzip der formalen Strenge,

T: Entscheidungen selbst zu verantworten sowie den jeweils anderen mit Behauptungen zu konfrontieren und eine Kommunikation und Produktion in der Gemeinschaft der Fremden zu entwickeln.

K: (Re)formulieren soll jedem die Teilhabe am Prozess ermöglichen. Ähnlich dem Stricken bildet sich aus einem Faden,

T: dem gemeinsamen Thema,

K: und einem Strickmuster,

T: der ständigen Weitergabe,

K: ein komplexes Gefüge, das die Arbeit gestaltet.

T: Die Arbeitsweise wird von uns für den jeweiligen inhaltlichen Kontext

K: sowie für die sozialen Voraussetzungen der Arbeitssituation

T: in ihrer konkreten Umsetzung selbst immer wieder neu formuliert.

